

sönlichkeit Bellarmins zusammengestellt. Es folgen Publikationen über edierte und nicht-edierte Quellen, solche über mehr allgemeine Lehrfragen, und zwar in der Reihenfolge ihrer Behandlung in den Controversiae, dann Untersuchungen über die geistliche Lehre, die Pastoral, liturgische Fragen usw. Den Abschluß bilden Studien über Stellungnahmen Bellarmins zu speziellen Ereignissen wie z. B. dem Prozeß gegen Galilei. – Die Themen der Beiträge selber sind sehr breit gefächert. Ihre Zusammenstellung wirkt etwas zufällig. Der nicht-spezialisierte Leser vermißt eine Gesamtwürdigung der Person und des Werkes des großen Jesuiten, die ihm die Einordnung der Spezialuntersuchungen erleichtern würde. – Unter dem Titel ‚Theologie‘ erscheinen folgende Beiträge: „Die Sakramentenlehre B.s.: die Kontroverse des 16. Jahrhunderts im Licht der heutigen Lehre“ (*G. J. Békés*); „Der Bischof in der Ekklesiologie des hl. R. B.“ (*C. Scanzillo*); „R. B. und die jüdische Tradition [B. als Hebraist]“ (*P. W. Van Boxel*); „Einige Themen der Lehre R. B.s in Retrospektive“ (*G. Galeota*); „Kenntnis der protestantischen Quellen B.s in den Lectiones Lovanienses in Hinsicht auf die Lehre über Prädestination und Gnade“ (*M. Biersack*); „Der Bischof und die Residenzpflicht in der katholischen Reform und in R. B.“ (*L. Orabona*). Unter der Überschrift „Comunicazioni/Beiträge“ werden folgende Untersuchungen angeordnet: „Die geistliche Lehre in den Schriften des R. B. [Forschungsbericht]“ (*R. A. Hagan*); „Die Kontroverse B.s mit Rudolf Hospinian [Züricher Kirchenhistoriker und Gegner B.s in der Bilderfrage]“ (*C. Marcora*); „Der Augustinismus B.s“ (*S. Iodice*); „Peter Pázmány [ungarischer Jesuit, Kardinal] (1570–1637): ein Modell kritischer Rezeption der apologetischen Ekklesiologie R. B.s“ (*G. Galeota*); „Das Werk B.s in der Reorganisation der philosophischen und theologischen Studien“ [u. a. Mitarbeit an der Ausarbeitung der *ratio studiorum* von 1586 und 1589] (*A. Mancina*). Als Beiträge zur Pastoral sind gekennzeichnet: „Die Liebe im Denken und in der Regierungstätigkeit Bellarmins“ (*G. Andrisani*); „Grundsätze, die B. bei der Erneuerung der Pastoral in Capua inspirierten“ (*A. Iodice*); „B., die Jesuiten und die Musik in Italien des 16. und 17. Jahrhunderts“ (*C. Galiano*). Es folgen wiederum *Comunicazioni/Beiträge*: „Kulturelle Aspekte im Capua des 16. Jahrhunderts“ (*R. Cбилlemi*); „B. als Förderer der Katechese“ (*P. Giustiniani*); „Das Jesuitenkolleg in Capua (1611–1767)“ (*F. Iapelli*); „Jussit dealbari: Sinn einer historischen Formulierung“ [B.s Haltung gegenüber Malerei in Kirchen] (*F. Ruotoli*). Unter dem Titel „Philosophie. Wissenschaft. Ikonographie“ sind folgende Untersuchungen abgedruckt: „Die Kontroverse über den *iudex controversiarum*: Kardinal B. und Thomas Hobbes“ (*G. Nardone*); „B. zwischen alter und neuer Wissenschaft: Epistemologie, Kosmologie und Physik“ [zum Galilei-Prozeß] (*U. Baldini*); „Beiträge zum Studium der Ikonographie B.“ (*G. Andrisani*). – Der erste Anhang enthält außer der eingangs erwähnten Bibliographie von A. Mancina die Akten der Pastoralvisite von Erzbischof Cesare Costa von 1587, das Verzeichnis der in Capua aufbewahrten Manuskripte Bellarmins, einen chronologischen Überblick über von Bellarmin durchgeführte Visitationen und Diözesansynoden, sowie von Predigten, die der Genannte in den Jahren 1602–1605 in Capua gehalten hat. Der zweite Anhang bietet die anlässlich der Vierhundertjahrfeier gehaltenen offiziellen Ansprachen und ein bei dieser Gelegenheit vorgebragtes Gedicht. Eingeleitet werden die beiden Bände mit einer Studie über „Kapua und seiner Kirche beim Amtsantritt Kardinal R. Bs.“ (*L. Diligenza*, derzeitiger Erzbischof von Capua). Die Ergebnisse des Kongresses faßt schließlich A. Mancina unter der Überschrift zusammen: „Das Werk des Kardinals R. B. eines Theologen und Hirten in einer Zeit des Übergangs“. Ein vielseitig gegliederter Index erleichtert die Benutzung des reichen Bandes.

H. J. SIEBEN S. J.

PHILIPPE COUPLET S. J. (1623–1693). *The Man who brought China to Europe*. Hrsg. von Jerome Heyndrickx C. I. C. M. (Monumenta Serica Monograph Series XXII). Nettetal: Steyler 1990. 260 S.

Mit Leben und Werk des belgischen Jesuiten und Chinamissionars Philipp Couplet beschäftigte sich 1986 eine internationale Konferenz, die von der Ferdinand Verbiest Foundation in Löwen abgehalten wurde. Die Vorträge dieser Tagung wurden inzwischen in einem lezenswerten Sammelband veröffentlicht. Die durchweg sachkundigen

Beiträge geben einen Einblick in die Chinamission der Jesuiten und beschreiben das Leben Couplets, der 1623 in Mecheln (Belgien) geboren wurde und 1640 in die Gesellschaft Jesu eintrat. Nach seinem Philosophiestudium unterrichtete er an verschiedenen belgischen Jesuitenkollegien. Sein Wunsch, in Mexiko zu missionieren, scheiterte 1647 an der spanischen Einwanderungspolitik. Die Begegnung mit Martino Martini veranlaßte 1654 Couplet, um Entsendung in die Chinamission zu bitten. Im selben Jahr empfing er die Priesterweihe und reiste über Portugal nach China, wo er 1659 eintraf. Nach mehrjähriger Missionstätigkeit in verschiedenen Landteilen wurde er 1680 zum Prokurator der chinesischen Jesuitenprovinz gewählt und beauftragt, in Europa um Unterstützung der Chinamission zu bitten. Vor allem sollte er den Papst ersuchen, die Weihe einheimischer Priester und den Gebrauch des Chinesischen als Liturgiesprache zu erlauben. – In Begleitung eines jungen Chinesen traf Couplet 1683 in Europa ein. Bei seinem Besuch in Versailles konnte er 1684 Ludwig XIV. dazu bewegen, sechs Jesuiten nach China zu senden und eine französische Missionsstation zu errichten. Um für die Mission zu werben, veröffentlichte Couplet einige Bücher, die wesentlich zum Kulturaustausch zwischen China und Europa beigetragen haben. Zu den bekanntesten gehört wohl „Confucius Sinarum Philosophus“, das er 1687 herausgab. Von mehreren Jesuiten erarbeitet, machte das Werk den Konfuzianismus in Europa bekannt und förderte die Entwicklung der Sinologie. Als Herausgeber erläuterte Couplet im Vorwort die besonderen Probleme der Chinamission und rechtfertigte die von Matteo Ricci angewandte Methode der Inkulturation. Als Anhang zu „Confucius Sinarum Philosophus“ veröffentlichte Couplet seine „Imperii Sinarum et rerum in eo notabilium Synopsis“. Darin beantwortete er Fragen über China, die ihm auf seiner Europareise gestellt worden waren. Neuere Untersuchungen deuten darauf hin, daß diese Schrift ursprünglich als eigene Broschüre erschienen war. Mit seiner „Tabula Chronologica Monarchiae Sinicae“ verfaßte Couplet eines der bedeutendsten Werke über China, die im 17. Jh. in Europa gedruckt wurden. Indem er die von Martino Martini geschriebene „Sinicae Historiae Decas Prima“, die mit Christi Geburt aufhörte, bis 1683 weiterführte, gab er den Europäern einen Überblick über die chinesische Geschichte. Der deutsche Sinologe Gottlieb S. Bayer bemängelte zunächst die Chinesischkenntnisse Couplets, lobte aber später seine wissenschaftlichen Leistungen und zitierte seine Schriften. Nachdem sich Couplet mehrmals vergeblich bemüht hatte, die vom Papst erbetenen Erlaubnisse zu bekommen, trat er 1692 die Rückreise nach China an. Der ausführliche Bericht darüber zeigt, wie mühsam und gefährlich Schiffsreisen damals waren. Mit siebzig Jahren war Couplet solchen Anstrengungen nicht mehr gewachsen. Er starb 1693, ohne sein geliebtes China wiederzusehen. Eine Abhandlung über Couplets Zusammenarbeit mit den Holländern und ein Literaturbericht über neuere chinesische Arbeiten zur Missionstätigkeit der Jesuiten runden den gelungenen Sammelband ab, bei dem sich einige Überschneidungen nicht vermeiden ließen. Mit Philipp Couplet stellt der Hrsg. einen bedeutenden Missionar vor und lädt mit seinen ausführlichen Literaturangaben den Leser dazu ein, sich noch intensiver mit der Chinamission zu befassen. J. OSWALD S. J.

PASCAL, BLAISE, *Briefe in die Provinz. Die Schriften der Pfarrer von Paris* (Blaise Pascal Werke III). Heidelberg: Schneider 1990. CIII/524 S.

Fast ein Vierteljahrhundert nach der letzten vollständigen deutschen Ausgabe der „Lettres Provinciales“ von Blaise Pascal durch Auguste Schorn, die ihrerseits E. Rusels Übersetzung von 1907 mitbenutzt hatte, veröffentlicht der inzwischen leider verstorbene Kieler Romanist *Karl August Ott* eine neue Übersetzung des Werks, die sich in diese Tradition einreihet. Ott würdigt dabei A. Schorns Arbeit als den „erste[n] adäquate[n] Versuch einer Eindeutschung“. Vorweg kann schon gesagt werden, daß die dritte Übersetzung in dieser Reihe, wiederum gegenüber der Vorgängerin sehr viele Vorzüge aufweist, so daß ein neues Stadium für die Provinciales in Deutschland erreicht ist: eine literarisch flüssige und nun auch durch Einleitung und Erläuterungen den Ansprüchen genügende Ausgabe. – Nebenbei gesagt ist es interessant, daß sich somit für die Provinciales eine völlig andere Situation als bei den *Pensées* ergibt, wo immerhin in unserem Jahrhundert – nach den veralteten Ausgaben von Heinrich Hesse